

D A S C H A R I S M A H E U T E

DAS GRÖSSTE OPFER

ist es, sein Leben hinzugeben

FÜR DAS WERK EINES ANDEREN

Sein Leben für das Werk eines Anderen hingeben: Dieses „andere“ ist geschichtlich, als Phänomen, als Gestalt, als eine bestimmte Person. Was zum Beispiel die Bewegung betrifft, bin ich es. Aber noch während ich das sage, verschwindet mein ganzes Ich (weil der „Anderer“ Christus in Seiner Kirche ist). Was bleibt, ist ein geschichtlicher Bezugspunkt, ein Strom von Worten und ein Meer von Werken, das aus dem ersten Augenblick am Berchet-Gymnasium hervorgegangen ist. Wer dies aus den Augen verliert, verliert das zeitliche Fundament der Eintracht, der Nützlichkeit unseres Tuns. Es ist, als ob einer Risse ins Fundament ziehen würde.

Jeder hat die Verantwortung für das Charisma; jeder ist Ursache für ein Verfall oder für ein Wachstum des Charismas in seiner Wirksamkeit. Jeder ist entweder ein Erdreich, auf dem das Charisma vergeudet wird, oder ein Erdreich, auf dem es Frucht bringt. Deshalb ist dies **ein Augenblick, in dem das Bewusstsein für die Verantwortung jedes einzelnen von uns besonders dringlich ist, in Aufrichtigkeit und Treue.** Jetzt muss jeder seine Verantwortung für das Charisma wahrnehmen.

DIE FOLGE VON BEZUGSPUNKTEN. Wenn es verdunkelt oder geschmälert wird, dann bedeutet das, dass der Einfluss verdunkelt oder geschmälert wird, den die Geschichte unseres Charismas auf die Kirche Gottes und die heutige Gesellschaft hat. An dieser Stelle kehrt das Vergängliche wieder, denn Gott bedient sich des Vergänglichen.

Ich kann weggenommen werden, aber die Texte, die ich zurücklasse, und die ununterbrochene – so Gott will – Folge von Personen, die als Bezugspunkt ausgewiesen werden, als richtige Interpretation dessen, was in mir geschehen ist, wird zum Instrument der Korrektur und Erneuerung werden, zum **Instrument der Moralität.** Diese Bezugspunkte werden das Lebendigste in der Gegenwart sein. Denn auch ein Text kann so oder so interpretiert werden; es ist zwar nicht leicht, ihn völlig falsch auszulegen, aber es kommt vor.

Sein Leben für das Werk eines Anderen hinzugeben, bedeutet immer, dass es eine Beziehung zwischen dem Begriff „Anderer“ und etwas gibt, das ich berühren, spüren, beschreiben, fotografieren kann, das einen Vor- und einen Nachnamen hat. Sonst steht unser Stolz im Vordergrund, der flüchtig ja sagt, aber flüchtig im schlechtesten Sinne des Wortes. Wenn wir von einem Charisma ohne Geschichtlichkeit sprechen, dann ist das kein katholisches Charisma.

(*L'avvenimento cristiano*, BUR, Mailand 2003)



Ich sagte Don Giussani immer: „Ich werde dir ewig dankbar dafür sein, dass du mich hast der Bewegung begegnen lassen und es mir dadurch ermöglicht hast, einen menschlichen Weg zu gehen.“ Einen Weg, der es mir erlaubt hat, die Natur des Christentums zu erkennen und mich selbst zu verstehen. Ohne die Begleitung von Don Giussani hätten wir nie begriffen, was es heißt, eine menschliche Erfahrung zu machen und den Glauben zu leben.

Julián Carrón